

Wolfgang Kaiser

Obdachlose und Bibliotheken

Ein Plädoyer für eine offenere Auseinandersetzung in Verbänden, der Ausbildung, dem Studium und auch in der täglichen Arbeit

Als Bibliothekar, langjähriger Bibliotheksnutzer und zuletzt als Sozialarbeiter fiel mir in den vergangenen 17 Jahren mehrfach auf, dass recht viele wohnungslose Menschen häufig und regelmäßig nicht nur öffentliche Kommunalbibliotheken, sondern auch Wissenschaftliche Bibliotheken besuchen. Diese scheinen offensichtlich eine Anziehungskraft auf diese sehr heterogene Gruppe von Menschen auszuüben.

Die SEEWOLF-Studie aus dem Jahr 2014 machte deutlich, dass sehr viel mehr obdachlose Menschen psychisch erkrankt sind und körperliche Beeinträchtigungen aufweisen im Vergleich mit der Restbevölkerung.¹ Richard Gundermann und David C. Stevens schrieben 2015, dass die psychiatrischen Diagnosen unter den Wohnungslosen überrepräsentiert sind. Bibliotheken sind eigentlich Orte der Willkommenskultur und offen für alle.

Doch wie kann mit Wohnungslosen umgegangen werden, unter denen es überproportional viele gibt, die nicht medikamentös eingestellt sind, eine Suchtkarriere und/oder Persönlichkeitsstörungen aufweisen? Dazu zählen sehr häufig Schizophrenie, bipolare Störungen, Depressionen und Suchtmittelabhängigkeiten, insbesondere Alkohol. Sehr häufig handelt es sich um Mehrfachdiagnosen. Viele suchen die Wärme, den Schutz, die Ruhe, den Zugang zum Internet, wollen Freund/-innen treffen, Bücher und/oder Zeitungen lesen.² Ryan Dowd, ein Sozialarbeiter und Buchautor, der Schulungen für Bibliotheken zum Umgang mit Wohnungslosen anbietet, sagte, dass Bibliotheken alles sind, was Notschlafstellen für Wohnungslose nicht leisten können, insbesondere für Menschen mit psychischen Erkrankungen oder Autismus. Bob Henely bezeichnete Bibliotheken in den USA als De-Fakto-Einrichtungen für psychisch Erkrankte und machte auf die Gefahren aufmerksam, denen sich Bibliothekar/-innen aussetzen. Christian Schmidt stellte 2019 folgerichtig fest, dass deutsche Bibliotheken diese sehr heterogene Gruppe der Wohnungslosen nicht wirklich als potenzielle Kund/-innen betrachten. Carolin

Die Begriffe Wohnungslosigkeit und Obdachlosigkeit werden sehr häufig synonym verwendet oder verwechselt.

Schneider hat sich bereits 2006 mit dieser Thematik befasst. Seitdem genießt dieses Thema ein Nischendasein und kam durch den im letzten Jahr erschienenen US-Film »Ein ganz gewöhnlicher Held«³ bei mindestens zwei Großstadtbibliotheken in Deutschland auf die Agenda.

In dem Film geht es vor allem um die moralischen Konflikte von Bibliotheksangestellten im Umgang mit wohnungslosen Bibliotheksnutzer/-innen. Bis heute gibt es weder auf Bibliothekartagen noch in Statements der deutschen Berufsverbände oder in Arbeitsgruppen konkrete Infos zur Arbeit mit dieser potenziellen »Zielgruppe«.

Yi Ling Wong benannte 2009 verschiedene Zugangshindernisse, welche es Wohnungslosen schwer machen, als ganz normale Kund/-innen einer Bibliothek empfunden zu werden⁴ – sowohl in der Eigen- als auch in der Fremdwahrnehmung.

Um möglichst allen Nutzer/-innen von Bibliotheken einen gleichberechtigten und fairen Zugang zu ermöglichen, sollten Bibliotheken Hindernisse und Schwierigkeiten, mit denen sie konfrontiert sind, verstehen, bevor sie bestimmte Verbesserungen bzw. Maßnahmen gegenüber den Bedürfnissen von Wohnungslosen in die Wege leiten. Dazu gehören unter anderem die lokalen Bibliothekspolitiken zu überarbeiten, um dieser Gruppe einen besseren Zugang zu ermöglichen. Es gibt hierzu – nach wie vor Großstadtbibliotheken, die Menschen ohne festen Wohnsitz die Ausstellung eines Bibliotheksausweises verweigern. Einschlägige Adressen, wie sie etwa spezielle Tagestreffs für Wohnungslose in Form von Postvereinbarungen anbieten, gelten vielen Bibliotheken nicht als fester Wohnsitz. Damit ist natürlich die Sorge verbunden, dass Medien teilweise nie wieder zurückgebracht werden und spätere Mahngebühren nie bezahlt werden. Zweitens schlug Wong vor, das Bewusstsein zur Obdachlosenproblematik zu verändern. Dabei geht es viel um vorhandene Stereotypen und Klischees, die andere Bibliothekskund/-innen, aber ebenso das Personal gegenüber dieser Gruppe haben. Drittens benennt Wong einen Mangel eines Bekenntnisses der Bibliotheksleitung,

1 www.blaetter.de/archiv/jahrgaenge/dokumente/%C2%BBobdachlose-sind-haeufiger-psychisch-und-koerperlich-beeintraechtigt

2 <https://theconversation.com/libraries-on-the-front-lines-of-the-homelessness-crisis-in-the-united-states-44453>

3 www.faz.net/aktuell/feuilleton/kino/emilio-estevez-seziert-in-ein-ganz-gewoehnlicher-held-die-krise-der-usa-16300616.html?printPage&dArticle=true#pageIndex_2

4 Wong, 2009, S. 401 ff.

dass die Gruppe von Menschen als Kund/-innen betrachtet werden kann, sowie den Mangel an adäquaten Fortbildungen.⁵ Sie beschrieb damit die Situation in den USA, aber vieles lässt sich auch auf die Lage des hiesigen Bibliothekswesens übertragen.

1. Begriffsabgrenzungen

In der bibliothekarischen Literatur wird zumeist immer Obdachlose als Oberbegriff dieser Gruppe verwendet. Vermutlich liegt es daran, dass sehr viel auf Englisch erschien und dort nur das Wort »homeless« für Wohnungslose und Obdachlose existiert.

Die Begriffe Wohnungslosigkeit und Obdachlosigkeit werden sehr häufig synonym verwendet⁶ oder verwechselt. Wohnungslosigkeit ist der übergreifende Begriff⁷ und deshalb wird dieser korrekterweise verwendet. Obdachlosigkeit bezeichnet lediglich einen Aspekt der Wohnungslosigkeit. Bei Obdachlosen handelt es sich um Menschen, die keinen festen Wohnsitz, aber auch keine Unterkunft haben. Sie leben meist auf der Straße. Der Begriff Obdachlosigkeit wird eher im Kontext ordnungsrechtlicher kommunaler Versorgung verwendet⁸, während er in der Fachliteratur der Wohnungslosenhilfe als stigmatisierend empfunden und daher abgelehnt wird.⁹ Wohnungslose sind Menschen, die in Notunterkünften, bei Freund/-innen, Verwandten, Bekannten oder in staatlich finanzierten Wohnheimen leben.¹⁰ Auch diese Gruppe sucht vermehrt Bibliotheken auf. Diese Unterscheidung sollte unbedingt auch im bibliothekarischen Kontext vorgenommen werden.

2. Soziale Bibliotheksarbeit mit Obdachlosen in Bibliotheken

Karsten Schuldt konstatierte 2011 folgerichtig, dass Bildungsinstitutionen mit gesellschaftlichen Problemen konfrontiert sind, die von der Gesellschaft an diese weitergereicht wurden. Hierdurch ergibt sich die Notwendigkeit, sich mit diesen auseinanderzusetzen.

Die Aufgaben, welche Bibliotheken gestellt werden, überfordern diese Einrichtungen zunehmend.¹¹ Dennoch ist jede

Bibliotheksarbeit per se sozial, da diese immer zwischen Menschen stattfindet.¹² Carolin Schneider stellte 2006 die berechnete rhetorische Frage, ob die Arbeit mit Wohnungslosen zum Bereich der sozialen Bibliotheksarbeit gezählt werden kann. Sie ordnete die Arbeit mit dieser Gruppe von Menschen der aufsuchenden Bibliotheksarbeit, was in etwa die Outreach-Arbeit ist. Dabei verwendete sie den Ausdruck »Eingewöhnungsphase«. Damit ist gemeint, wohnungslose Menschen zunächst einmal an die Bibliotheksangebote heranzuführen. Die Aufgabe der Mitarbeiter/-innen der Bibliothek ist es dann, die wohnungslosen Nutzer/-innen zu befähigen, die Einrichtung »selbstorientiert« zu nutzen und den Menschen Hilfen an die Hand zu geben, wie Schneider es ausdrückte.¹³ Sie machte deutlich, dass Bibliothekar/-innen nicht die Aufgaben von Sozialarbeiter/-innen übernehmen sollen.

Was sie aber tun können, ist Hilfestellung geben, wenn es zum Beispiel um Informationen zu Notschlafstellen oder Suppenküchen geht.¹⁴ Eine aus dem Jahr 2018 stammende wissenschaftliche Evaluation im US-Bundesstaat Pennsylvania ergab, dass sich viele Bibliothekar/-innen allein durch Fragen, welche die psychische Gesundheit und soziale Dienstleistungen für bestimmte Klienten in der Bibliothek betreffen, bereits gestresst fühlen.¹⁵

2.1. »Outreach services«: Eine Definition

Ivana Scharf und Dagmar Wunderlich definieren diese »Outreach Services« als Methoden und Wege, die nötig sind, eine größere Vielfalt an Nutzer/-innen zu erreichen und Teilhabe zu ermöglichen. In angloamerikanischen Bibliotheken ist der Begriff Outreach fest etabliert und es gibt dafür eigene Stellenbeschreibungen, wie auch seit Kurzem in Deutschland. Ähnlich wie es die beiden Autorinnen beschreiben, wird auch auf den Bibliotheksbereich bezogen »Outrecharbeit« verstanden. Worauf aber Outreach eigentlich abzielen sollte, ist eine Form von speziell entwickelten Programmen, um sozialer Ausgrenzung und Benachteiligung entgegenzuwirken.¹⁶ Christian Schmidt entwickelte zwei Schritte, die zu einem »koordinierten Benutzungsverhältnis« beitragen sollen.¹⁷ Peter Willet betont,

5 Ebd., S. 403

6 Lutz/Simon, 2007, S. 90 f.

7 www.diakonie.de/wissen-kompakt/obdachlosigkeit

8 Von Paulgerg-Muschiol, 2009, S. 9

9 Gerull 2009, S. 37

10 www.malteser.de/aware/hilfreich/obdachlose-in-deutschland-ursachen-und-auswege.html

11 Kaiser/Schuldt, 2011, S. 7

12 Kaden/Kindling, 2007, S. 32

13 Schneider, 2006, S. 32 f.

14 Ebd. S. 51

15 www.dailydemocrat.com/2019/08/20/librarians-facing-new-tasks-say-crisis-isnt-in-the-catalog

16 <https://www.kubi-online.de/artikel/museen-outreach>

17 Schmidt, 2019, S. 162

dass es sich um eine von vielen Barrieren handelt, bestimmten Wohnungslosen zu vermitteln, dass diese genauso willkommen sind, den Ort der Bibliothek zu nutzen wie andere Menschen.¹⁸ In einem zweiten Schritt wird dafür plädiert, denjenigen potenziellen Zielgruppen mehr Aufmerksamkeit zu schenken, die durch das Raster fallen, wie es eben bei den wohnungslosen Menschen häufig der Fall ist.

Gesetzt den Fall, dass diese Gruppe eine mögliche Zielgruppe im betreffenden Einzugsgebiet der Bibliothek ist, könnten Angebote erstellt werden.¹⁹ Als größte Hürde überhaupt sich mit Wohnungslosen als Zielgruppe zu beschäftigen, identifiziert Willet, die der knappen personellen und finanziellen Ressourcen vieler Bibliotheken.²⁰

2.2. Die Outreach-Aktivitäten der New York Public Library

Die Bibliothek hat verschiedene Programme, welche für die Wohnungslosen einen Zugang zu sozialen Dienstleistungen ermöglichen. Der erste Service nennt sich »Coffee and Connections«, der Community-Organisationen und Einrichtungen der Stadtverwaltung zusammenbringt. Beim zweiten Programm handelt es sich um eine Partnerschaft mit der Silver School of Social Work der New York University.

Diese ermöglicht angehenden Absolventen des Studiengangs Soziale Arbeit in drei Zweigstellen der New York Public Library (NYPL), Bibliotheksbesucher/-innen auf Förderprogramme und Dienstleistungen für Wohnungslose aufmerksam zu machen. Die NYPL entwickelte seit den 1980er-Jahren »Outreach Programme«, die sich an wohnungslose Familien in Notunterkünften richten. Im Jahre 2018 arbeitet das Bibliothekspersonal mit zwei Notunterkünften für wohnungslose Familien zusammen.

Es wurden Programme zur frühkindlichen Leseförderung und zu Vorlesestunden angeboten. Die Zentralbibliothek der NYPL beschäftigt zwei Vollzeitkräfte, die den Bibliothekskund/-innen dabei behilflich sind, Formulare auszufüllen, welche ihnen Unterstützung von Seiten des Staates in Aussicht stellen. Die Bibliothek führt keinerlei Statistik darüber, wie vielen obdachlosen Menschen sie innerhalb ihres Bibliothekssystems innerhalb eines Jahres weiterhalf. Einem Sprecher der NYPL zufolge nahmen im Jahr 2018 6 229 Personen an Programmen teil, die sich an Wohnungslose beziehungsweise an von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen richteten.²¹

Ein sehr gutes und aktuelles Beispiel aus New York ist der Bibliotheksbus der Queens Library, der Notunterkünfte von wohnungslosen Menschen anfährt, um diesen einen niedrigschwelligen Zugang zu ermöglichen. Die Queens Mobile Library arbeitet mit sozialen Einrichtungen wie etwa »Homes for the Homeless« zusammen, die für das Department of Homeless Services der Stadt New York tätig sind. Ziel ist es, gegenüber unterversorgten Bewohner/-innen die Reichweite beziehungsweise die Nutzer/-innen der Bibliothek zu diversifizieren und somit zu erhöhen. Außerdem fährt der Bibliotheksbus noch Parks und Strände an.²²

2.3. Der Outreach-Service der San Diego Public Library

Als die neue Zentralbibliothek der San Diego Public Library im Jahr 2013 eröffnet wurde, stieg auch die Anzahl der Wohnungslosen als Bibliotheksbesucher/-innen. Mitarbeiter/-innen der Bibliothek boten Dienstleistungen zur psychischen Gesundheit an. Vor einigen Jahren begann das Bibliothekspersonal damit den empathieorientierten Ansatz mit wohnungslosen Menschen zu adaptieren, den Ryan Dowd in seinem Buch »The Librarian's Guide to Homelessness« beschrieb.²³ Die Umsetzung dieses Konzeptes – auch angeregt durch den Online-Kurs von Dowd – hat die Wahrnehmung auf Wohnungslose beim Bibliothekspersonal komplett verändert. Vor Kurzem rief die Bibliothek das Programm »Spring Into a New You« ins Leben.

Die NYPL entwickelte seit den 1980er-Jahren »Outreach Programme«, die sich an wohnungslose Familien in Notunterkünften richten.

Dabei handelt es sich um eine »Karriere- und Ressourcenmesse«, bei der es kostenlose Kleidung, Make-up, Haarschnitte und mehr gibt, um Menschen zu helfen, sich in Vorstellungsgesprächen zu bewerben. Die Bibliothek kooperiert dabei mit Non-Profit-Organisationen wie Workforce Partnership und Think Dignity. Bei der Antragsstellung auf Essen durch die Tafel, die in San Diego »CalFresh food assistance« heißt, erhalten Wohnungslose im Eingangsbereich durch die Bibliotheksmitarbeiter/-innen Unterstützung. Von Montag bis Mittwoch bietet die Bibliothek einen Raum an, in dem Mitarbeiter/-innen von Hilfsorganisationen wie der National Alliance on Mental Illness, Union of Pan-Asian Communities oder Vista Hill Parent Care zu Angeboten der psychischen Gesundheit Auskunft geben. Bereits bevor die Bibliothek öffnet, sprechen die Outreach-Mitarbeiter/-innen im Eingangsbereich mit den Wohnungslosen. Etwa 10 bis 15 Personen nehmen diesen Service während der Öffnungszeiten in Anspruch.

18 Willet, 2011, S. 9

19 Nikolaizig, 2007, S. 40

20 Willett, 2011, S. 9 f.

21 www.city-journal.org/homelessness-ny-public-libraries

22 www.csmonitor.com/USA/Education/2019/1031/Books-on-wheels-When-the-library-comes-to-the-homeless-shelter

23 www.homelesslibrary.com/ala-book.html

Das Bibliothekspersonal erhielt ein Erste-Hilfe-Training zum Thema psychische Gesundheit, um vorab in der Lage zu sein zu erkennen, wenn Menschen aufgrund einer Erkrankung Hilfe benötigen.²⁴

2.4. Outreach-Aktivitäten von Öffentlichen Bibliotheken in Großbritannien

Im Jahr 2017 ermöglichte die Stadt Manchester in Kooperation mit der Charity-Organisation Lifeshare Wohnungslosen, auch ohne gemeldete Adresse einen Bibliotheksausweis zu erhalten. Damit steht dieser Gruppe der gleichberechtigte Zugang zum Bibliotheksbestand zur Verfügung. Ein Sprecher des Rathauses erklärte außerdem, dass Wohnungslose nicht dafür bestraft werden, wenn sie die Ausleihfrist überschreiten.²⁵ Die Hertfordshire Libraries haben die Initiative »Borrowing Without Taking« entwickelt. Diese gibt wohnungslosen Menschen die Möglichkeit, die Erfahrung der Ausleihe und des Lesens eines Buches aus der Bibliothek zu machen ohne eigentlich das Buch mitzunehmen und das Bibliotheksgebäude verlassen zu müssen. Viele wohnungslose Menschen vermeiden es, Bücher auszuleihen, weil sie besorgt sind, dass diese beschädigt werden könnten. Über eine Vielzahl von Bibliotheksbesuchen können diese Menschen nun ihr Buch zu Ende lesen, ohne befürchten zu müssen, dass das Buch bereits jemand anderes ausgeliehen hat, wenn sie wieder die Bibliothek aufsuchen. Das »Borrowing Without Taking«-Konzept wurde in Zusammenarbeit mit lokalen Notunterkünften für Wohnungslose entwickelt. Das Konzept sieht vor, wohnungslosen Personen ein sogenanntes spezielles »library ticket« zu geben, um das Buch auszuleihen und schließlich die Chance zu erhalten, es auch zu Ende lesen zu können. Das Bibliothekspersonal bewahrt das Buch außerhalb des normalen Regals auf, sodass es nicht von anderen Personen ausgeliehen werden kann. Will die wohnungslose Person das Buch zurückgeben, erfolgt dies wie eine reguläre Rückgabe nach einer normalen Ausleihe.²⁶ Ein weiteres Beispiel ist die Rutherglen Library in South Lanarkshire (Schottland), die im zweiten Jahr in Folge ihre Türen an Weihnachten für Wohnungslose und einsame Menschen öffnete. Zwischen 23 Uhr und 2 Uhr morgens öffnete die Bibliothek am 25. Dezember 2019. Das Bibliothekspersonal zeigte einen Film. Mindestens 40 Menschen besuchten am 25. Dezember 2018 die Bibliothek.²⁷ 2018 gewann die Zweigstellenbibliothek Mitchell Library in Glasgow den Bibliothekspreis Libraries Change Lives Award, der jährlich vom Bibliotheksverband

Filmtipp



Estevez, Emilio: Ein ganz gewöhnlicher Held (Originaltitel: *The Public*). [Film], USA, Universal Pictures, 2018.

Eine Kältewelle hat die Stadt Cincinnati in Ohio fest im Griff. Der engagierte Bibliotheksmitarbeiter Stuart (Emilio Estevez) und seine Kollegin Myra (Jena Malone) kümmern sich um die unzähligen

Obdachlosen, die Tag für Tag Zuflucht in der warmen Stadtbibliothek suchen. Sie schätzen die Möglichkeit, sich hier auszutauschen, das Internet zu nutzen oder einfach zu lesen. Als die Minusgrade lebensbedrohlich werden und sich keine andere Unterkunft bietet, beschließt eine Gruppe von Obdachlosen um Jackson (Michael Kenneth Williams), am Abend in der Bibliothek Zuflucht zu suchen. Die ungewöhnlichen Übernachtungsgäste rufen schnell ein einschüchterndes Polizeiaufgebot unter Leitung des erfahrenen Verhandlungsführers Bill Ramstead (Alec Baldwin) auf den Plan. Unter dem Einfluss des ehrgeizigen Staatsanwalts Josh Davis (Christian Slater) und der News-Reporterin Rebecca Parks (Gabrielle Union) spitzt sich die Situation weiter zu. Inmitten der verfahrenen Lage wird Stuart plötzlich selbst zum Vermittler und muss eine wegweisende Entscheidung treffen.

Ein ganz gewöhnlicher Held feiert eine unschätzbare Institution der demokratischen Gesellschaft, einen Ort der Begegnung und des Wissens: die Öffentliche Bibliothek. Mit glänzendem Humor und berührender Zuversicht zeigt uns Regisseur und Hauptdarsteller Emilio Estevez, dass Menschlichkeit, Würde und Gleichberechtigung auch in stürmischen Zeiten unantastbar bleiben müssen.

red



Ein ganz gewöhnlicher Held : Den Trailer zum Film sehen Sie in der BuB-App.

24 www.sandiegouniontribune.com/news/homelessness/story/2019-04-05/library-strives-for-more-empathy-toward-homeless

25 www.bbc.com/news/uk-england-manchester-41775445

26 www.artscouncil.org.uk/sites/default/files/download-file/ACE_Libraries_welcome_everyone_report_July18.pdf

27 www.scotsman.com/news/people/scottish-library-opens-doors-christmas-day-help-homeless-and-lonely-1399126



Möchten Sie sich noch mehr mit dem Thema beschäftigen? Ein ausführliches Literaturverzeichnis finden Sie in der BuB-APP.

CILIP verliehen wird. Die Stadtbibliothek Glasgow erhielt 4000 britische Pfund als Preisgeld. Anlass war das In-Reach-Projekt, um Beratung und Unterstützung für Menschen anzubieten, die von Wohnungslosigkeit beziehungsweise Obdachlosigkeit betroffen sind. Das In-Reach-Projekt schaffte es, Menschen von der Straße zu holen und in einigen Fällen gelang die Vermittlung in einen eigenen Wohnraum. Zudem wurden sie darin unterstützt, Zugang zu Sozialleistungen zu bekommen. Darüber hinaus gibt es eine Schuldenberatung.

Des Weiteren wurde diesen Menschen auch medizinisch weitergeholfen, sie erhielten menschliche Wärme, Freundlichkeit und einen sicheren Ort, an dem sie sich aufhalten dürfen.²⁸

2.5. Die Outreach-Arbeit mithilfe von externen beziehungsweise internen Sozialarbeiter/-innen

Da es von Seiten des Bibliothekspersonals oftmals Hemmschwellen, Barrieren und schlechte Erfahrungen in der Kommunikation und Zusammenarbeit mit wohnungslosen Bibliothekskund/-innen gibt, wurde in den letzten Jahren die Zusammenarbeit mit Sozialarbeiter/-innen in Nordamerika und Australien intensiviert. Die meisten Bibliotheken in den eben genannten Regionen beschäftigen keine Sozialarbeiter/-innen. Eine weitere Möglichkeit, Wohnungslose in Bibliotheken zu unterstützen, ist die Einstellung von Sozialarbeiter/-innen als Teil des Personals. Justine Janis, die in der Chicago Public Library als Sozialarbeiterin arbeitet, ist der Auffassung, der Klient müsse da »abgeholt« werden, wo er sich gerade befindet.²⁹

Leah Esguerra, die Sozialarbeiterin der San Francisco Public Library, baute beispielsweise Kontakte mit dem städtischen Gesundheitsamt und dem Wohnungsamt auf.³⁰ Die Sozialarbeiterin der Denver Public Library, Elissa Hardy, gab in einem Interview Auskunft über die typischen Aufgaben sozialer Arbeit in Bibliotheken. Vieles, was sie und ihre Kolleg/-innen tun, ist die Unterstützung und die Weiterbildung von Mitarbeiter/-innen. Dazu zählt die Förderung der Selbstfürsorge, die Durchführung von Fortbildungen zum Umgang mit gesundheitlichen Notfällen und darüber, wie Mitarbeiter/-innen einer Bibliothek einen Ansatz erlernen, der ihnen dabei hilft, mit traumatisierten Menschen umzugehen. Zudem klärt sie über psychische

Erkrankungen, Drogenmissbrauch und über die Traumathematik auf. Diese dadurch erworbenen Kompetenzen ermöglichen den Mitarbeiter/-innen, ein besseres Verständnis und mehr Mitgefühl zu entwickeln.

Das trägt auch dazu bei, dass nicht mehr sofort die Polizei verständigt wird bzw. der Klient nicht sofort der Bibliothek verwiesen wird. Die Stigmatisierungen, denen Wohnungslose häufig ausgesetzt sind, konnten dadurch reduziert werden.

Des Weiteren gibt es sogenannte »peer navigators«. Sie befinden sich bereits in der Erholungsphase ihrer psychischen Erkrankungen und/oder ihrer Sucht und am Ende ihrer Wohnungslosigkeit. Diese gehen durch die Bibliothek und verteilen Snacks oder Kleidung an die Wohnungslosen. Sehr verbreitet in den USA ist das sogenannte Referral-based-model. Die bibliothekarischen Einrichtungen stellen den Kontakt mit der Kommune her, die dann wiederum den Klienten in den Bibliotheken weiterhelfen. Die wichtigsten Aufgaben sind das Networking und der Aufbau von Beziehungen innerhalb der Kommune. Dies geschieht, indem Netzwerkpartner in die Bibliothek eingeladen werden. Seit 2009 gibt es das sogenannte »Social Workers in the Library« (SWITL) Programm der Public Library von San Jose, die mit der Universität von San Jose zusammenarbeitet. Es besteht für interessierte Bibliotheksbesucher/-innen die Möglichkeit, Termine mit Sozialarbeiter/-innen zu erhalten, wobei der Fokus darauf liegt, Basisinformationen je nach den jeweiligen Bedürfnissen des Klienten weiterzugeben. Zweimal pro Monat verbringen angehende Sozialarbeiter/-innen, aber auch bereits graduierte Sozialarbeiter/-innen zwei Stunden in der Bibliothek mit dem Klienten in jeweils 20-Minuten-Terminen. Diese werden bereits im Vorhinein vereinbart.³¹ Für das SWITL-Modell wird mithilfe von Flyern, auf der Webseite und auf einer elektronischen Schautafel geworben. Eine spezielle Telefonnummer wird dazu verwendet, eine Vorabanamnese durchzuführen und Termine zu vereinbaren. Ein Empfangsbereich wurde eingerichtet, um die wartenden Klienten mit speziellen Buchregalen, Bibliotheksprogrammen, Informationsquellen und Bibliotheksmaterialien zu versorgen. Das Modell »Social Worker in the Library« wurde inzwischen von vielen Bibliotheken in den USA als Good Practice Beispiel erfolgreich übernommen.³²

5. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Das deutsche bzw. deutschsprachige Bibliothekswesen steckt mit der Thematik der Wohnungslosen in Öffentlichen Bibliotheken noch immer in den Kinderschuhen und das schon seit vielen Jahren. Weder in den Berufsverbänden noch in der

28 www.cilip.org.uk/general/custom.asp?page=GlasgowLibrarieswinLCLA

29 <https://news.medill.northwestern.edu/chicago/chicago-area-public-libraries-offer-staff-social-workers-to-link-patrons-to-resources>

30 www.washingtonpost.com/posteverything/wp/2016/01/27/what-happens-when-libraries-are-asked-to-help-the-homeless-find-shelter

31 www.ifla.org/files/assets/reference-and-information-services/publications/512-hines-en.pdf

32 https://academicworks.cuny.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1528&context=hc_pubs

Ausbildung bzw. dem Studium scheint hierzulande bislang die Notwendigkeit erkannt worden zu sein, sich differenzierter mit dieser Gruppe von Menschen auseinanderzusetzen.

In der Praxis gibt es Fortbildungen für Mitarbeiter/-innen, in denen diese lernen, mit schwierigen Nutzer/-innen der Bibliothek umzugehen. Zu dieser Klientel werden neben anderen Gruppen pauschal wohnungslose Menschen gezählt, wobei aber viel zu kurz kommt, dass es sich dabei um eine äußerst heterogene Gruppe handelt. Die Fortbildungen müssten hierzulande inhaltlich modernisiert und ausdifferenziert werden, was zur Folge hätte, dass diese Gruppe weniger stereotypisiert und nicht nur als Problem wahrgenommen wird, sondern zum Beispiel auch als Zielgruppe.

Eine kontinuierliche Gemeinwesenarbeit mit sozialen Trägern der Wohnungslosenhilfe wäre insbesondere für Großstadtbibliotheken zu empfehlen. Stadtbibliotheken verfügen oftmals über Bücherbusse und könnten Notunterkünfte, Beherbergungsbetriebe und Flexiheime nicht nur für Familien mit Kindern, sondern auch für alleinstehende Männer und Frauen regelmäßig anfahren. Wohnungslose Menschen benötigen oftmals eine Tagesstruktur und Aufgaben. Die Notunterkunft, für die ich tätig war, verfügte über zwei Freizeiträume mit zahlreichen Büchern in Regalen. Das Interesse und die Neugier am Lesen und an Büchern im Allgemeinen ist durchaus bei vielen Wohnungslosen vorhanden. Die Kooperation mit der Wohnungslosenhilfe im Allgemeinen ist noch ausbaufähig. Viele der hier im Text vorgestellten Outreach-Aktivitäten und Kooperationen wären relativ unproblematisch umsetzbar, wenn der politische Wille vorhanden ist, Wohnungslose aus dem Randgruppensein zumindest in der Bibliothek bzw. durch die aufsuchende Bibliotheksarbeit herauszuholen, auch wenn diese Gruppe gesamtgesellschaftlich nach wie vor einem Stigma ausgesetzt ist.

Wolfgang Kaiser studierte Bibliothekswesen und Erwachsenenbildung in Potsdam, Paris und Eichstätt. Zuletzt war er von 2018 bis Mai 2020 für den Katholischen Männerfürsorgeverein im Haus an der Pilgerheimer Straße, einer Notunterkunft für Wohnungslose in München tätig. Von November 2013 bis 2017 arbeitete er als pädagogischer Mitarbeiter für die Außenstelle Ingolstadt des Deutschen Erwachsenen-Bildungswerks. Zu seinen Interessenschwerpunkten zählen die Leseförderung, die außerschulische Jugendbildung, die Erwachsenenbildung, alles um die Themen Diversität und soziale Gerechtigkeit. Seit 2009 ist Kaiser Teil des Autorenteam des Blogs www.bibliothekarisches.de. Aktuell arbeitet Kaiser an seiner Masterarbeit im Studienfach Soziale Arbeit an der KSH München. – Kontakt: wolfgang_kaiser@gmail.com



Zwei Welten. Ein System. *WinBIAP.*

1.000+
Bibliotheken
bundesweit

Deutscher
Bibliotheks-
verband
Sektionen:
2 | 3A | 3B |
6 | 8



Bibliotheks-Management-Software

**NEUE
FEATURES**



WordPress
meets
Web
OPAC

App für Leser
und Bibliotheken

Pooldaten

- Buchhandel, DNB, ekz, ...
- Covers, Internet-Links
- E-Medien

**Medien-
services**

- Buchhandel, ekz, ...
- Konfektionierung
- eRechnung
- Standing Orders

datronic